

ZUSAMMEN WACHSEN

Andreas Audretsch

ZUSAMMEN WACHSEN

**Eine neue progressive
Bewegung entsteht**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0633-8

[Auch als eBook erhältlich: ISBN 978-3-8012-7042-1]

Copyright © 2022 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag: Ute Lübbecke | Designbüro Lübbecke Naumann Thoben, Köln
Satz: Rohtext, Bonn
Druck und Verarbeitung: Bookpress, Olsztyn

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Poland 2022

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de



DIETZ & DAS

Der Podcast zu Politik, Gesellschaft und Geschichte

Auf allen Podcast-Plattformen abrufbar.

Inhalt

Danksagung	9
Vorwort: Zeitenwende – es liegt in unserer Hand	11
1. Gemeinsam oder gar nicht	15
Grund für Optimismus – und Anforderung an progressive Politik	21
»Progressiv« bedeutet mehr als »Fortschritt« – es geht um Haltung	23
Das Progressive Zentrum – an die Arbeit	26
2. Worauf wir bauen	29
Lehren der Vergangenheit – das Beispiel der Arbeiterbewegung	32
Vom Arbeiter zur Bewegung – trotz aller Differenzen	33
Innere Spaltung – der doppelte Kampf von Frauen in der Arbeiterbewegung	37
Strukturen bilden	40
In die Breite der Gesellschaft	45
Selbstbestimmung und Solidarität – gedankliche Koordinaten	47
Die individualistische Gesellschaft	48
Das soziale Band	53
Gemeinschaften und Gesellschaften	57
Von der Solidarität zur Allianz	59

Reizwort »Identitätspolitik« – ein bisschen Sachlichkeit bitte	61
Wer bin ich und wer sind wir?	62
Persönliche Erfahrungen und gemeinsame Werte	65
3. Was wir teilen	67
Erfahrungen schweißen zusammen – ob Arbeiter oder Aktivist*in	68
»Gays and Lesbians Support the Miners«	68
Von der Erfahrung, keine Stimme zu haben	70
»Die Gesellschaft der Anderen«	72
Ihr werdet es einmal schlechter haben, oder tun wir was dagegen?	74
Werte sind die Basis – von Gleichheit und Freiheit	77
Die egalitäre Gesellschaft	77
Artikel 3 – progressive Kräfte kommunizieren in Waschkörben	80
Das Grundgesetz wird Wirklichkeit– alles eine Frage der Interpretation?	82
Bewusstsein schafft Allianzen – seht Euch	86
Das Bewusstsein einer progressiven Bewegung wächst	88
Die Klasse an und für sich	92
Rechte und Selbstbestimmung statt revolutionärer Parteiapparate	95

4. Wie wir Wirkung entfalten	97
Allianzen wachsen lassen – von unten und von oben	100
Erneuerbare Energien sind sozialdemokratische Energien – verstanden?	101
Deutschlands größter queerer Club residiert in Neukölln	104
Feminismus im Benediktinerorden und »bunte Fahnen« an den Kirchen	108
Die »Kampagne für saubere Kleidung« und das Beispiel Tchibo	111
Exkurs: Die Regenbogennation – in Freiheit und Gleichheit	117
Menschen, Symbole und jede Menge Arbeit	119
Die Institutionen unserer Gesellschaft gestalten	121
Reaktionäre und rechtsextreme Angriffe	122
Gleichheit und Freiheit in die Kitas und Schulen des Landes	125
Arbeiter*innen und queere Menschen – im Alter vereint	128
Demokratie leben – die demokratische Zivilgesellschaft fördern	130
Freiheit und Gleichheit dauerhaft verankern	132
5. Progressive Wege in die Breite der Gesellschaft	135
Das populistische »Mitte-Marketing«	136
Gespaltene »Mitte« – verlorene »Mitte«?	137
Konzepte von »Mitte« – von Frieden bis Menschenverachtung	139
<i>#WirSindMehr</i> – mit Haltung statt Populismus	142

6. Stimmen der Bewegung	145
Wir wachsen zusammen – und das ist gut so	147
Wann, wenn nicht jetzt	147
Erfahrungen und Identitäten ...	155
... oder Ziele und Werte? Oder einfach beides?	160
Es knirscht im Gebälk – und das muss so	164
Zusammen wachsen und Wachstumsschmerzen – je diverser, desto besser?	165
Aus welcher Richtung starten – Grundüberzeugung oder Zuspitzung?	167
Die Sache in die Hand – oder sich zurücknehmen?	168
7. Zusammen Wachsen – wir sind überall	173
Progressive sind überall – Reaktionäre auch	174
Eine andere Perspektive auf progressive Parteiarbeit	176
Anmerkungen	179
Über den Autor	191

Danksagung

Dieses Buch erzählt die Geschichten von Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, die für Selbstbestimmung und Freiheit kämpfen und ebenso für die Gleichheit aller. Es erzählt von ihrem Engagement, ihren Sorgen, ihren Wagnissen und Erfolgen. Viele von ihnen kenne ich aus langer gemeinsamer Arbeit, andere habe ich auf Demonstrationen oder Veranstaltungen getroffen oder mit Ihnen Pläne für Aktionen geschmiedet. Wieder andere haben in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten Möglichkeiten erkämpft, die wir heute leben. Ihnen allen möchte ich Dank sagen für die Arbeit, das Durchhaltevermögen, den Ungehorsam, die Leidenschaft und häufig das Risiko, das sie bereit waren einzugehen. Unsere Freiheit und Gleichheit verdanken wir den Kämpfen, die Ihr geführt habt und heute noch führt. Sie sind Auftrag, die Arbeit gemeinsam fortzusetzen.

Danken möchte ich auch denen, die sich die Zeit genommen haben, mich ganz konkret mit Interviews bei diesem Buchprojekt zu unterstützen. Katarina Stjepandić, Wissenschaftlerin am Berliner In-

stitut für empirische Integrations- und Migrationsforschung, Axel Hochrein, langjähriges Mitglied des Bundesvorstandes des »Lesben- und Schwulenverbandes Deutschland« (LSVD), Elke Ferner, Leiterin des Fachbereichs Armut beim Deutschen Frauenrat, Olaf Bandt, Vorsitzender des »Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland«, Thomas Fischer, Abteilungsleiter für Grundsatzfragen und Gesellschaftspolitik beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), und Katarina Reuter, Geschäftsführerin des »Bundesverbandes Nachhaltige Wirtschaft«.

Ganz besonders danken möchte ich zwei Personen die mich seit Jahren beim Think Tank »Das Progressive Zentrum« (dpz) begleiten. Claudia Gatzka ist Historikerin und, wie ich, Policy Fellow beim Progressiven Zentrum. Mit ihr habe ich schon das letzte Buch, »Schleichend an die Macht«, herausgebracht, in dem wir uns mit der Geschichtsschreibung und Narrativen der Neuen Rechten beschäftigen. Auch für »Zusammen Wachsen« hat Claudia ihr unschätzbares historisches Wissen und ihre klugen Gedanken immer wieder beige-steuert. Paul Jürgensen ist Referent für Grundsatzfragen beim Progressiven Zentrum und hat mich erneut mit Geduld, Klugheit und Verlässlichkeit durch dieses Projekt begleitet. Danke für Eure große Unterstützung!

Berlin, März 2022

Vorwort

Zeitenwende – es liegt in unserer Hand

»Wir erleben eine Zeitenwende. Und das bedeutet: Die Welt danach ist nicht mehr dieselbe wie die Welt davor. Im Kern geht es um die Frage, ob Macht das Recht brechen darf, ob wir es Putin gestatten, die Uhren zurückzudrehen in die Zeit der Großmächte des 19. Jahrhunderts, oder ob wir die Kraft aufbringen, Kriegstreibern wie Putin Grenzen zu setzen.«¹³ Die Bedrohungslage, auf die Bundeskanzler Olaf Scholz am 27. Februar 2022 in einer Sondersitzung des Deutschen Bundestages reagierte, hat nicht mit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Wladimir Putins auf die Ukraine begonnen. Reaktionäre und rechtsextreme Kräfte arbeiten seit Jahren daran, Großmachtfantasien und faschistisches Gedankengut gesellschaftsfähig zu machen. Dabei geht es nicht nur um militärische Fragen. Es geht um eine tiefgreifende Auseinandersetzung zwischen progressiven Kräften, die für Freiheit, Gleichheit und eine regelbasierte Ordnung eintreten – und der ewigen Reaktion autoritärer, chauvinistischer und faschistischer Kräfte.

2020 habe ich gemeinsam mit der Historikerin Claudia Gatzka ein Buch mit dem Titel »Schleichend an die Macht« veröffentlicht. Am Beispiel von Geschichtsschreibung haben wir analysiert, wie die Neue Rechte weltweit Geschichte instrumentalisiert, um Deutungs-

hoheit über die Zukunft zu erlangen. Auch die Verstrickungen der Neuen Rechten, der AfD und anderer reaktionärer Kräfte, mit rechts-extremen Vordenkern und Financiers aus Russland, haben wir 2020 analysiert.

Da ist Alexander Gauland, der den 8. Mai, den Tag an dem der Zweite Weltkrieg endete, als »Tag des Verlustes von großen Teilen Deutschlands und des Verlustes von Gestaltungsmöglichkeit« bezeichnet. Genau wie andere Größen der AfD reist er nach Russland, trifft die Vordenker des russischen Faschismus wie Alexander Dugin oder russische Financiers der Neuen Rechten in Europa wie Konstantin Malofeew.¹⁴ Da ist Donald Trump, der die Großmachtfantasie im Slogan »America First« zum zentralen Thema seiner Präsidentschaft gemacht hat und Allianzen mit Putin nicht scheut, um Macht zu erlangen und zu sichern. Da ist Marine Le Pen, die schon 2017 die Allianz der Faschisten völlig offen beschwört: »Die Welt von Wladimir Putin ist die Welt von Donald Trump in den USA und von Herrn Modi in Indien und ich bin die Politikerin, die mit diesen großen Nationen eine gemeinsame Vision teilt, eine Vision der Zusammenarbeit, nicht der Unterwerfung.«¹⁵

Nicht zufällig hat Wladimir Putin seinen Angriffskrieg mit der Umdeutung von Geschichte begonnen. Am 21. Februar versucht er im russischen Fernsehen fast eine Stunde lang aus historischer Perspektive zu argumentieren, warum er zunächst die Regionen Donezk und Luhansk als unabhängig anerkennen wolle. Die Ukraine habe keine echte Staatlichkeit, sei vielmehr eine Fehlkonstruktion und eigentlich Teil des russischen Einflussbereichs. Wenig später folgt der brutale Angriffskrieg auf die Ukraine.¹⁶

Das faschistische Denken, dass dem Angriffskrieg auf die Ukraine zu Grunde liegt, hat längst auch die USA, Frankreich, Ungarn, Polen oder auch Deutschland erfasst. Ob »America First« von Donald Trump in den USA, »La France d'abord« (Frankreich zuerst) von Marine Le Pen in Frankreich oder das Beschwören Deutscher Größe unter Bismarck – die Propaganda entstammt dem gleichen gefährlichen reaktionären Gedankengut. Charakteristika sind imperiale An-

sprüche, chauvinistische Über- und Unterordnung von Menschen, ungenierter Rassismus, offen zur Schau getragene Frauenfeindlichkeit, Homophobie, die Infragestellung der Religionsfreiheit, Menschenverachtung in allen Facetten und die Leugnung der menschengemachten Klimakrise.

In »Schleichend an die Macht« haben Claudia Gatzka und ich 2020 die große Geschichte der neuen Faschisten analysiert. Was ist die Antwort auf das Erstarken dieser reaktionären Kräfte? Was ist die große Geschichte, die wir Progressive dem entgegensetzen können? Was können wir tun, um die Welt nicht der Zerstörung preiszugeben, sondern zum Besseren zu entwickeln?

Diese Fragen haben Claudia Gatzka und ich uns schon 2020 gestellt, während wir das Streben der Neuen Rechten nach gesellschaftlicher Hegemonie analysiert haben. »Zusammen Wachsen« ist nun der Versuch einer Antwort. Sie entsteht nicht am Reißbrett, nicht allein am Schreibtisch einer Bibliothek, sondern aus vielen Gesprächen, gemeinsamer Analyse und der Beobachtung vieler Menschen, die täglich an dieser Antwort arbeiten.

Wir, die vielen progressiven Kräfte, können zusammenwachsen – und nur zusammen können wir ausreichend wachsen, um stark genug zu werden, der Zerstörungswut reaktionärer Kräfte Einhalt zu gebieten. Alleine sind wir verloren. Nur wenn wir aufeinander achten, nur gemeinsam können wir uns gegenseitig Freiheit und Gleichheit garantieren – jedem einzelnen Menschen. Der Angriffskrieg in der Ukraine hat gezeigt – es ist an uns, die Zeitenwende gemeinsam anzunehmen und zu gestalten. Es liegt in unserer Hand.

1.

Gemeinsam oder gar nicht

Zwei Tage vor der Bundestagswahl, weltweit ist Klimastreik. Am Freitag, 24. September 2021, strömen Hunderttausende Menschen auf den Platz vor dem Reichstag in Berlin, auf der Bühne Musik, Durchsagen, um die Menschenmenge anzuheizen, und Redebeiträge. Es geht um die Klimakrise, aber nicht nur, genauso geht es um Ungleichheit, Ausbeutung, Unterdrückung. Um kurz nach 12 Uhr steigt Emilia Roig auf die Bühne. Für viele ist die Politologin Anfang 2021 mit ihrem Bestseller »Why We Matter« bekannt geworden.¹ Heute ist sie beim Klimastreik, um über die Themen ihres Buches zu sprechen, es geht um Hierarchien, Muster von Unterdrückung und Wege zur Solidarität. »Wir Menschen haben diese Hierarchien in den letzten 500 Jahre so tief in uns verinnerlicht, dass wir sie nicht mal infrage stellen«, sagt sie und blickt über die Massen vor ihr – am anderen Ende des Platzes, das Kanzleramt. Die Hierarchie »scheint von unserer Welt untrennbar zu sein. Wie Wasser von Fischen.« Viele Menschen seien entmenschlicht worden. Jüdinnen und Juden, Roma und Romnija, Indigene, Geflüchtete, Menschen mit Behinde-

»Doch diese Hierarchie ist nichts anderes als eine Konstruktion. Sie ist eine Lüge«, sagt sie und ergänzt, es werde nur gelingen, die Ausbeutung und Zerstörung unserer Welt zu stoppen, wenn wir diese Konstruktionen und Lügen überwinden. »No Justice«, ruft sie, »ohne Gerechtigkeit«, und aus Tausenden Mündern schallt es zurück »No Peace«, »wird es keinen Frieden geben«. »No Justice – no Peace«, »No Justice – no Peace.«

Zur Auflockerung erst mal ein »Pinguintanz«, übernimmt der Moderator. Die Stimmung steigt und immer mehr Menschen strömen vor den Bundestag. Eindringlich bittet die Polizei, nicht mehr auf den Platz zu gehen. Durch Lautsprecher tönt der Aufruf »Masken tragen, Abstand halten« – es ist nicht nur Klimakrise, es ist auch Coronakrise. Als Greta Thunberg einige Zeit später auf die Bühne tritt, haben sich über eine halbe Million Menschen² in Berlins Regierungsviertel versammelt. Viele Kinder und Jugendliche sind gekommen, das Bündnis aber ist mittlerweile viel größer. Gut organisiert reihen sich hintereinander die Blocks und Gruppen: »For Future-Block«, »Hochschul-Block«, »Antikapitalistischer Block«, »Initiativen-Block«, »Gesundheits-Block«, »Landwirtschafts-Block«. Über den Köpfen wehen Banner von Umweltverbänden, Fahnen der Gewerkschaften »IG Bau« und »GEW«, auf einem Schild ist »Queers for Future« zu lesen.

Ich selber bin zu dieser Zeit mitten im Wahlkampf. Im Berliner Bezirk Neukölln bewerbe ich mich für die Grünen um ein Mandat im Deutschen Bundestag. Früh am Morgen sind wir aufgestanden, haben auf einem kleinen Platz unter Bäumen gefrühstückt und Plakate gemalt: »This planet is getting hotter than Leonardo di Caprio«, »Wachstum nur noch für Bäume« oder »Klimagerechtigkeit = soziale Gerechtigkeit« steht auf den Pappschildern. Am meisten beeindruckt mich an diesem Tag aber ein Schild, das mir ein junger Mann, vielleicht Anfang zwanzig, plötzlich im Getümmel vor die Nase hält. In großen Druckbuchstaben hat er darauf geschrieben: »There is no such thing as a single-issue struggle, because we do not live single-issue lives«. Frei ins Deutsche übersetzt: So etwas wie einen »Ein-Thema-Kampf« gibt es nicht, denn wir führen auch keine »Ein-